Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 3 (1827)

Heft: 6

Rubrik: Grosses Ungewitter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geräthschaften von Metall keine Spur von Färbung oder Schmelzung. Unter dem Dach lag Webgeschirr an dem Schornstein, welches weit weggeschleudert wurde. Ein Weberbaum wurde dabei in viele Stücke zerschmettert, das Blatt und die Fäden hingegen blieben unverletzt. Die Böden in beiden Stockwerken wurden aus ihren Fugen gerissen. Die einzigen im Hause, in der Stube, befindlichen 4 Personen blieben unverletzt und wurden nicht ohnmächtig, obschon die Stubenthür, so wie die über derselben im zweiten Stock sich befindliche Kammerthür aus ihren Angeln gerissen und in das Zimmer hinein geschmissen wurde. Die Kammerthür spaltete sich in zwei Stücke, ohne daß dem Schlosse und den Angeln Schaden geschah. — In der Küche hatte man vor einigen Stunden das Kochfeuer ausgelöscht; die eiserne Ofenthüre blieb unbeschädigt. Viele Fensterscheiben in der Stube, in den Kammern und Gängen wurden zerbrochen, doch ohne Schmelzung des Bleies. Im Webkeller blieben die Weben, obschon sie sich nahe an der Stützmauer, wo der Blitz herabgefahren war, befanden, unversehrt, hingegen wurden beinahe alle Glasscheiben im Keller zerschmettert, aber die zugeschlossenen innern und äussern hölzernen Kellerläden blieben unversehrt. An der Stelle, wo der Blitz in die Erde fuhr, war ein aufgeworfenes Häuflein Erde zu sehen. Der Keller ist übrigens nicht feuchter Art, sondern trocken.

543742

Großes Ungewitter.

Ueber das furchtbare Ungewitter, das Freitags den 15. d. M. in einem Theile von hinter der Sitter verheerend wüthete, berichtet ein Augenzeuge aus Schönengrund, wo es am schrecklichsten war, Folgendes: „Das fürchterliche Hagelwetter, welches uns heimsuchte, kam, vom Ostwind getrieben, Abends um 4 Uhr und dauerte bis 5 Uhr, also

eine volle Stunde. Die ganze Gemeinde war mit Hagelsteinen bedeckt, von denen der größere Theil die Größe einer zweilöthigen Bleikugel, und viele die einer großen Baumnuß hatten. Die Flecken Boden, Brugle, Freienbühl und Gründen litten am meisten. An einigen Orten sah man am Sonntag Abend noch bei den Häusern große Schichten von Schlossen. Die Heuerndte ist daselbst fast dahin; die Wiesen sehen wie abgemäht aus, und das abgeschnittene Heu fängt, bei dem immer noch anhaltenden Regenwetter, zu faulen an. Anderthalbe Tage lang waren die Wiesen mit Schloßen bedeckt und gewährten einen so traurigen Anblick, daß man sich in den Monat Januar versetzt glaubte. Dächer, Bäume und Felder litten erstaunlich. Man sah Hausdächer, die so zerschlagen waren, als ob man sie mit Sägmehl bestreut hätte. Mit dem Hagelwetter verband sich auch noch ein Wolkenbruch. Die Bäche schwollen erschrecklich an; die Wassersnoth war an einigen Orten sehr groß, besonders in der Mühle, wo das Wasser bis an die Stubenfenster reichte. Wuhren, Gärten, Brücken und Steege wurden weggerissen und Wiesen so tief unter Wasser gesetzt, daß an eine 150 Schritte vom Bach entfernte Stelle ein Stock hingeschwemmt wurde, den zwei Männer nur mit Mühe wegzubringen vermochten. Ein junger Mensch kam durch das Wasser in die größte Lebensgefahr; er wurde von den Wellen wüthend fortgerissen; es gelang ihm endlich, einen Strauch zu ergreifen und sich festzuhalten; eine lange Leiter wurde dann schnell herbeigeschafft und mit Seilen befestiget, und so konnte der Knabe endlich halb erfroren gerettet werden. Einer solchen Wassersnoth wissen sich die ältesten Leute nicht zu erinnern. Durch das Dorf hinunter wälzte sich das Wasser wie ein großer Bach, hier und da bis über 4 Schuhe tief, und allerlei Holz trieb auf demselben daher, so daß man es nicht mehr wagen durfte, in ein nur wenig entferntes Haus zu gehen. Ueberhaupt richtete das Wasser bei allen Bächen Schönengrunds großen Schaden an; es riß große Tannen

und abgehauenes Holz mit sich fort. Am Freitag Abend konnte keine Fuhre mehr nach Schönengrund kommen. — Dieses Gewitter war nur von wenigen Donnerschlägen begleitet, das Geräusch des Hagels war aber so stark, daß der Donner nicht mehr gehört worden wäre. Die Schloßen fielen so dicht, daß man in geringer Entfernung ein Haus nicht mehr sehen konnte. Gegen 7 Uhr fiel das Wasser wieder, und als das Gewitter vorüber war, eilte Alles aus den Häusern heraus; aber man wünschte sich keinen guten Abend mehr; die Leute standen in Kreisen beisammen und schluchzten und weinten über das Unglück, das sie getroffen hat. Das Heu wurde auf vielen Gütern ganz zu Grunde gerichtet, in den meisten aber konnte nur noch ein Drittel und nur bei Wenigen etwas mehr eingeerndtet werden; das übriggebliebene aber ist noch schlecht.

Auch die Gemeinde Urnäsch ward vom Hagel bedeutend heimgesucht.

Unsers Bedünkens würde eine freiwillige Beisteuer für diese unsere hart geschädigten Mitlandsleute eben so verdienstlich und eben so billig seyn als die Unterstützung der Griechen und Waldenser, wenn auch weniger Zeitungsruhm dafür einzuerndten ist.

Anzeige appenzellischer Schriften.

Beschreibung des Kantons Appenzell, mit besonderer Rücksicht auf seine Kuranstalten, von Chr. U. Hahn; nebst einem Vorwort von Dr. Georg Reinbeck, Hofrath und o. ö. Professor am obern Gymnasium zu Stuttgart ꝛc. Heilbronn bei J. D. Claß. 1827. 16. X u. 203 S.

Vor einem Jahr ward in diesem Blatte (Nro. 5, S. 77 —